

welt museum news



Wege in
die Zukunft

Inhalt

3 Editorial

WHAT'S ON

4 Science Fiction(s)

5 Fruits of Labour – Maximilian Prüfer

6 Ausgestorben!?

7 Whatever You Throw at the Sea...

von Zara Julius

8 Das vielfältige Begleitprogramm
unserer Ausstellungen

WHAT'S UP

9 Räume schaffen

10 Der Beginn einer Erfolgsgeschichte

12 Kostbare Blüten zum Jahr des Hasen

13 Benefizveranstaltung gemeinsam
mit der Caritas Wien

14 Persönlichkeiten im Weltmuseum Wien

16 Reflections on a Year of Intense Living

FRIENDS

20 Wir sind der Verein der Friends
des Weltmuseums Wien

21 Veranstaltungen

23 Mein Lieblingsobjekt

23 Unser neuester Ankauf



Herzlich willkommen

zu unserer ersten Ausgabe der *Welt News*, der neuen Zeitung des Weltmuseums Wien. Das Weltmuseum ist Österreichs führendes Weltkulturen-Museum und widmet sich den zeitgenössischen Fragen, mit denen wir alle – unabhängig davon, wo wir leben – konfrontiert sind. Etwa: „Wie könnte eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft für uns alle aussehen und wie können wir diese mitgestalten?“ Und: „Was bedeutet es angesichts des Klimawandels, die biologische und kulturelle Vielfalt zu fördern?“ Oder aber: „Was hat der Kolonialismus mit Österreich zu tun?“

Wir sind bestrebt, eines der wichtigsten Foren in Wien zu sein, in dem Sie sich mit drängenden Fragen in ihrer globalen Dimension auseinandersetzen, darüber diskutieren, dabei lernen und sich eine eigene Meinung bilden können.

Mit der *Welt News* wollen wir Ihnen helfen, mehr darüber zu erfahren, wofür das Museum steht und was sich hier Spannendes tut – in den Ausstellungen, im Rahmen unseres vielfältigen Programms und „hinter den Kulissen“. Wir wollen Ihnen auch die Menschen vorstellen, die das alles ermöglichen: die Kurator*innen, die Vermittler*innen, die Konservator*innen, die Künstler*innen und Kooperationspartner*innen sowie die Mitarbeiter*innen im Guest Service.

Die *Welt News* soll zweimal im Jahr erscheinen und jedes Mal neue Aspekte des Museums in den Mittelpunkt stellen. Bitte lassen Sie uns wissen, wie Ihnen die erste Ausgabe gefallen hat, und teilen Sie uns mit, was Sie sich für diese Seiten wünschen!



IMPRESSUM

Medieninhaber: KHM-Museumsverband
 Herausgeber: Weltmuseum Wien & Weltmuseum Wien Friends
 Neue Hofburg, Heldenplatz, 1010 Wien
 Redaktion: Felix Abrudan, Jonathan Fine,
 Maria Gattringer, Aleksandra Pawloff, Bettina Zorn
 Grafische Gestaltung: Michaela Noll
 Bildbearbeitung: Michael Aumüller, Thomas Ritter
 Fotos (falls nicht anders angegeben):
 © KHM-Museumsverband, Weltmuseum Wien
 Sollte trotz intensiver Recherche eine
 Rechteinhaber*in nicht berücksichtigt worden
 sein, so bitten wir sie, uns zu kontaktieren.
 Kontakt: redaktion.weltnews@weltmuseumwien.at
 Druck: Druck Styria GmbH & Co KG, Graz; Printed in Austria
 © KHM-Museumsverband, Weltmuseum Wien 2023
 Alle Rechte vorbehalten.

Science Fiction(s)

Tobias Mörike

Klassische Science-Fiction sieht die Welt von morgen mit fliegenden Autos, Weltraumreisen und Begegnungen mit Außerirdischen. Diese Annahme von anhaltendem technischen Fortschritt wird durch den Klimawandel und globale Katastrophen, wie Hunger und Kriege, immer mehr infrage gestellt.

MIT EINER SONDERAUSSTELLUNG STELLT DAS WELTMUSEUM WIEN ENTWÜRFE FÜR DIE ZUKUNFT VOR

Wie wir uns eine Zukunft vorstellen können, wenn die Aussicht auf den nächsten Tag voller Unsicherheiten ist, behandelt *Science Fiction(s)*. Wenn es ein Morgen gäbe. Die Ausstellung, die bis Anfang 2024 im Weltmuseum Wien zu sehen ist, betrachtet Möglichkeiten, um zu einer gerechten Zukunft für allen Wesen dieser Erde zu kommen.

Zukunftsutopien sind längst nicht mehr das Monopol Hollywoods: Afro-Futurismus, Indigener Futurismus und Science-Fiction in arabischer Sprache dienen schon lange als Mittel der Kritik einer durch Rassismus, Ausbeutung und

Ausgrenzung geprägten Gegenwart. Die in enger Zusammenarbeit mit den Künstler*innen entwickelte Ausstellung präsentiert deren Vorstellungen alternativer Welten.

Unmittelbar verbindet sich damit ein Rückblick auf westliche Zukunftserzählungen. Inwiefern sind unsere Vorstellungen der Eroberung des Weltraums Abbilder der Entdeckung kolonialer Welten und einer von Europa ausgehenden Eroberung der Erde?

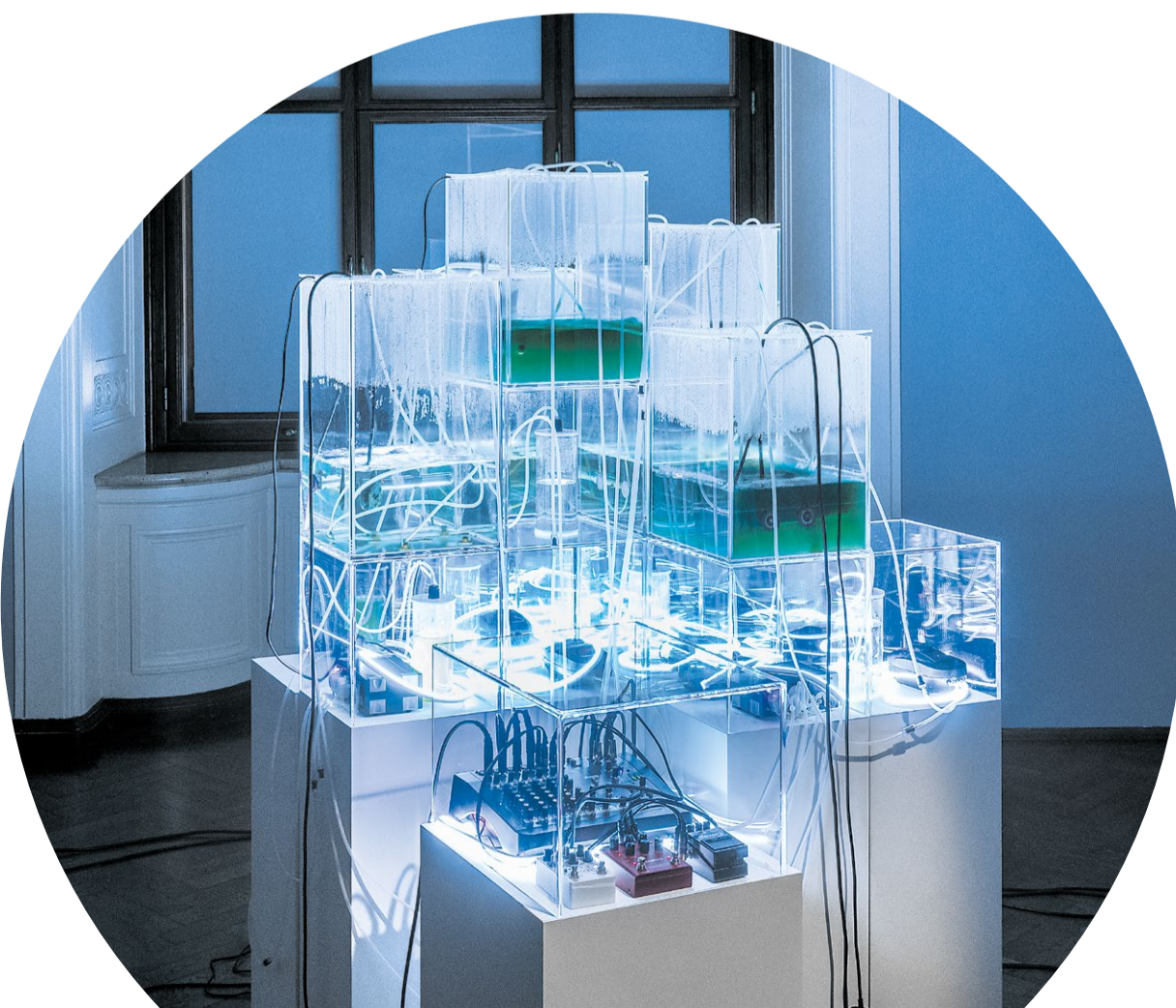
LÄSST SICH DAS GENRE SCIENCE-FICTION DEKOLONISIEREN?

Aus der Sicht des 19. Jahrhunderts ermöglichten ethnologische Museen quasi eine Zeitreise zurück



zu früheren Zivilisationen. Als Rechtfertigung des Kolonialismus wurden andere Kulturen als lebende Fossilien vergangener Stufen menschlicher Entwicklung angesehen; Museumssammlungen begründeten und verstärkten die Vorstellung von Unterlegenheit und vom Verschwinden anderer Kulturen und dienten der Verweigerung von Zukunft. Das Weltmuseum Wien zielt mit dieser Ausstellung auf eine Neuausrichtung: Die Aushandlung einer gemeinsamen Zukunft in geteilter Verantwortung.

Dass die kommende Welt nicht nur vom Menschen bestimmt wird, bildet die Abschließende Überlegung der Ausstellung. Was passiert, wenn wir die Trennungen zwischen Mensch und Tier, Zivilisation und Natur oder Person und Gegenstand aufbrechen und kommende Welten auf Basis eines anderen Verständnisses aushandeln? Jenseits von esoterischer Vereinnahmung stellt die Ausstellung das Potenzial von Indigenem Wissen für die Heilung der Erde zur Diskussion.



Fruits of Labour – Maximilian Prüfer

Bettina Zorn

Gemeinsam mit Kolleg*innen der Restaurierung, Kulturvermittlung und Kuratenschaft wurde für die drei offenen Galerieräume im Mezzanin ein neues Ausstellungsformat entwickelt. Dabei soll jeweils ein Thema aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln präsentiert werden: Eine künstlerische Intervention wird mit dem Sammlungsbestand des Weltmuseums Wien in Beziehung gebracht, wodurch es wiederum der Kulturvermittlung ermöglicht wird, (kritische) Fragestellungen aufzugreifen und für ein kleines wie großes Publikum aufzubereiten.

Fruits of Labour, die erste Ausgabe dieses neuen Ausstellungsformats, findet in Kooperation mit dem deutschen Konzeptkünstler Maximilian Prüfer (geb. 1986) statt. Seine Werke handeln von Naturprozessen, aber auch von menschlichen Eingriffen in die Natur und deren Folgen. Prüfer greift aktuelle ökologische Themen auf und legt deren politischen Kern frei – so auch in seinen Arbeiten, die bis Juli 2024 im Weltmuseum Wien zu sehen sind und sich mit zwei politischen Kampagnen Mao Zedongs (1893–1976) auseinandersetzen.

DIE POLITISCHE KAMPAGNE DES GROSSEN SPRUNGS NACH VORN IN CHINA

Die *Ausrottung der vier Übel* war Teil des chinesischen *Großen Sprungs nach vorn* (1958–1961), einer Kampagne, die für annähernd vierzig Millionen Menschen den Hungerstod bedeuteten sollte. Ratten, Fliegen, Stechmücken und Spatzen wurden als vier Plagen definiert, die es auszutilgen galt, um die landwirtschaftliche Produktivität zu steigern.



Ein Teufelskreis begann, das ökologische Gleichgewicht wurde nachhaltig massiv gestört. In der Provinz Sichuan herrscht an manchen Orten bis heute ein so unausgewogenes Verhältnis von Pflanzen und bestäubenden Insekten (Bienen und Wildbienen), dass in der Landwirtschaft mit aufwändiger Handbestäubung gearbeitet werden muss.

In seinem Werk *Maos Geschenk* bezieht Prüfer sich auf den Personenkult um Mao Zedong im Jahr 1968, der heißen Phase der Kulturrevolution (1966–1976), der in einer Frucht – der Mango – gipfelte. Mehr zum Kult um die Mango erfahren Sie in der Ausstellung und im dazugehörigen Katalog.

Fruits of Labour zeigt die Dimension menschlicher Anstrengung, die hinter dem Ertrag steht. Maximilian Prüfer vermag es so, auf visuell eindringliche Art mit seinen Kunstwerken und

Performances die Betrachter*innen zu sensibilisieren. Objekte aus der Sammlung des Weltmuseums Wien bilden eine wichtige Ergänzung, um den politischen Kontext der Volksrepublik China in den 1960er und -70er Jahren besser nachvollziehen zu können.

WAS WILL UNS DIESE AUSSTELLUNG VERMITTELN?

Biologische Vielfalt garantiert (unser) Überleben. Das gilt nicht nur für's ferne China, sondern auch hierzulande. Anhand ausgesuchter Wildbienenpräparate des Naturhistorischen Museums wird der Verlust von Biodiversität in Österreich und in Europa in der Ausstellung thematisiert. Der Rückgang einer Art ist stark an das Verschwinden charakteristischer Ökostandorte gebunden. Zusätzlich trägt auch der Klimawandel dazu bei, Ökosysteme aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Das Team der Kulturvermittler*innen greift die Themen der Ausstellung auf und erarbeitet spezielle Programme.



WAS IST ZAM?

zam ist ein neuer Ort für Zusammenarbeit im Museum. Hier wollen wir uns relevanten Fragen der Gegenwart in Partnerschaft mit Herkunftsgesellschaften, Erinnerungsgemeinschaften, Communities und Besucher*innen widmen. Diese Fragen werden zusammen (wienerisch *zam*) entwickelt, gestaltet und in unterschiedlichen Formen präsentiert. *zam* ist ein Ort, an dem Menschen einander zuhören, miteinander sprechen und gemeinsame Erfahrungen machen. Es ist ein Ort, an dem wir die Rollen im Museum neu denken. Kurator*innen werden zu Befragten, Herkunftsgemeinschaften erzählen ihre Geschichten selber und Besucher*innen kuratieren. *zam* ist nicht einfach eine Ausstellungsfläche; es ist eine Produktionsstätte, an der Arbeitsprozesse sichtbar und miterlebbar werden. Wir laden Sie zur aktiven Teilnahme im Museum und zu unseren vielen Workshops ein.

Informieren Sie sich zu den kommenden Aktivitäten auf der Website und auf unseren Social-Media-Kanälen.



Fernanda Olivares und Nicolás Spencer im Depot des Museums © Nora Haas



Ausgestorben!?

Claudia Augustat

Die erste Ausgabe der partizipativen Ausstellungsformats *zam* zeigt: Ethnografische Sammlungen erzählen nicht nur vom Aussterben menschlicher Kulturen, sondern berichten auch von deren Widerstandskraft.

DIE ERSTE AUSSTELLUNG IM ZAM

In Zusammenarbeit mit Partner*innen insbesondere aus Lateinamerika werden gängige Narrative des Aussterbens hinterfragt und durch neue Perspektiven ergänzt. Daher waren zur Vorbereitung der Ausstellung im Oktober 2022 die Aktivistin Fernanda Olivares und der Künstler Nicolás Spencer aus Chile zu Gast. Die Selk'nam wurden im 19. Jahrhundert in ihrem Siedlungsgebiet auf der Isla Grande in Feuerland Opfer eines Genozids. Die Überlebenden wurden vom chilenischen Staat nicht als Gemeinschaft anerkannt, weshalb die Selk'nam in Chile heute als ausgestorben gelten. Fernanda Olivares ist Mitglied einer lebendigen Selk'nam-Community, die gegen den Mythos des Ausgestorbenseins kämpft. Der Besuch in Wien hat sie in unmittelbaren Kontakt mit Gegenständen ihrer Kultur gebracht, die

Anfang des 20. Jahrhunderts von dem Missionar Martin Gusinde vor Ort gesammelt wurden. Einige davon sind in der Schausammlung im Saal *Kulturkampf in Wien* zu sehen. Hier wurde auf Wunsch der Selk'nam-Gemeinschaft Covadonga Ona, der Fernanda angehört, eine ihrer Masken entfernt. Sie möchten nicht, dass dieses Symbol ihrer Spiritualität öffentlich gezeigt wird. Diesem Wunsch haben wir gerne entsprochen. Hier zeigt sich, wie wichtig Zusammenarbeit ist und wie sie unser Wissen und unsere Praxis bereichern kann. Fernanda Olivares und Nicolás Spencer haben für die Ausstellung eine Installation entwickelt.

TAKING CARE

Die Ausstellung ist Teil des im Oktober 2019 gestarteten Projektes *TAKING CARE – Ethnographic and World Cultures Museums as Spaces of Care*.

Es stellt ethnografische und Weltkulturen-Museen in den Mittelpunkt der Suche nach möglichen Strategien, um Zusammenhänge zwischen ethnografischen Sammlungen und Fragen zur Klimakrise und dem Anthropozän zu erforschen. Dabei geht es auch um Fragen im Zusammenhang mit dem Nachleben des Kolonialismus. Das auf vier Jahre angelegte Projekt bringt vierzehn Partnerorganisationen zusammen und wird von dem EU-Programm Kreatives Europa kofinanziert.



takingcare

Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union



Whatever You Throw at the Sea...

von Zara Julius

Doris Prlić

Die in Südafrika lebende Künstlerin verschränkt in ihrer Arbeit die Bestände des Museums mit ökologischer und kultureller Ausplünderung, von der vorrangig Communities in Afrika und der afrikanischen Diaspora betroffen sind.

Für die Ausstellung *Whatever You Throw at the Sea...*, die seit 27. April zu sehen ist, hat Zara Julius sämtliche ihrer Tätigkeitsfelder vereint: Die interdisziplinär arbeitende Künstlerin, Researcherin und „Vinyl Selector“ Zara Julius hat eine raumgreifende Medieninstallation entwickelt, die unter anderem mit einer Klangcollage, abgespielt von einer 12"-Vinyl-Platte, großformatigen Fotocollagen und einer Videoprojektion arbeitet. Wie die Künstlerin in ihren Texten zur Ausstellung erklärt, durchdenkt die Installation Logiken, die eng verschränkt sind mit Erfahrungen von Verlust, Leben, Tod und dem Möglichen. Die Gründerin von KONJO, einer panafrikanischen Agentur für kreative Recherche und kulturelles Storytelling, rückt afrikanische Epistemologien ins Zentrum ihrer

Arbeit. Sie setzt sich mit Überlebensmethoden und subversiven Strategien auseinander, die in den Sammlungen bislang verborgen gehalten wurden.

WIE KAM ES ZU DIESER AUSSTELLUNG?

Über eine Ausschreibung suchte das Weltmuseum Wien eine Künstler*in, die im Rahmen einer Residency für zwei Monate nach Wien kommen sollte, um an den Sammlungen des Museums zu forschen und eine künstlerische Arbeit zu entwickeln. Das Thema der Ausschreibung lautete „Imagining Caring Futures: Art, Imagination, and Empathy“. Schwerpunkte waren dabei Fragen zur Verbindung von Klimakrise und deren Auswirkun-

gen auf ehemals kolonialisierte und Indigene Gemeinschaften. Der mediale Fokus lag auf Arbeiten, die sich künstlerisch mit Sound im weiteren Sinn auseinandersetzen. Eine Jury, bestehend aus den externen Expert*innen Marina Gržinić und Budhaditya Chattopadhyay sowie Claudia Augustat und Doris Prlić vom TAKING-CARE-Team des Weltmuseums Wien, hatte die Aufgabe, aus über hundert Bewerbungen eine Position zu wählen. Zara Julius überzeugte die Jury und wurde eingeladen, im Sommer 2022 nach Wien zu kommen.

DIE KÜNSTLERIN UND IHRE ARBEIT IN WIEN

In Wien forschte die Künstlerin im Museum, besuchte die Sammlungsdepots und arbeitete mit Kooperationspartner*innen vor Ort. Vielstimmigkeit steht im Zentrum ihrer Arbeit. Die Geschichten von zahlreichen Personen aus Wien (und später auch Johannesburg), denen sie begegnete, wurden für ihr Soundstück mit Quellenmaterial von unterschiedlichen Orten am afrikanischen Kontinent und der afrikanischen Diaspora verbunden. Mit Fotografien aus der Museumssammlung, sowie den Klangaufnahmen, Material aus dem Phonogrammarchiv der ÖAW und den Früchten ihrer Recherche arbeitete Julius in den folgenden Monaten an der Installation *Whatever You Throw at the Sea...* Die Künstlerin skizziert das Projekt als eine Kritik an ethnografischen und „wissenschaftlichen“ Sammlungen im Globalen Norden, ihren zeitlichen und geschichtlichen Vorgaben sowie deren Ko-Präsenz von Gewalt, kultureller Extraktion und Gatekeeping, als auch am aktuellen Klimadiskurs, der es verabsäumt, angesichts der andauernden Klimakrise die Frage der Kolonialität zu berücksichtigen.



Das vielfältige Begleitprogramm unserer Ausstellungen

Anna Maria Resch

Zusätzlich zu unseren bekannten alljährlichen Programmhilights wie dem Chinesischen Neujahrsfest Anfang des Jahres, dem Black History Month im Februar, dem Pride-Schwerpunkt im Juni, dem Brasilianischen Kulturfestival im September, dem UNHCR Langen Tag der Flucht, der ORF Langen Nacht der Museen im Oktober und dem Día de Muertos Anfang November erwartet euch bei unserer wöchentlichen Veranstaltungsreihe *Dienstagabend im Museum* das vielfältige Begleitprogramm unserer Ausstellungen.



Filmstill aus Itandehui Jansens neuem Film *Itu Ninu* © Itandehui Jansen



Innenansicht des Japanischen Pavillons bei der Wiener Weltausstellung 1873 © KHM-Museumsverband



Día de Muertos in der Säulenhalle © Daniel Auer

SCIENCE FICTION(S)

Das Rahmenprogramm der Ausstellung *Science Fiction(s)* findet sowohl im Museum als auch außerhalb der Mauern der Neuen Hofburg statt. In Kooperation mit den Büchereien der Stadt Wien laden wir euch in unsere Pop-Up-Bücherei im Family Point der Säulenhalle ein, wo alle Generationen in ausgewählter Science-Fiction-Literatur schmökern können. Dieses kostenfreie Angebot wird ergänzt durch ein zur Ausstellung passendes und von unseren Kurator*innen ausgewähltes Bücherangebot in der Hauptbücherei am Urban-Loritz-Platz. Cineast*innen und allen, die sich für Klimawandel und nachhaltige Filmpraktiken interessieren, sei auch das Filmscreening von *Itu Ninu* und anschließende Gespräch mit Itandehui Jansen ans Herz gelegt (am 28. November im WMW Forum). *Itu Ninu* ist ein experimentelles Science-Fiction-Drama und der neueste Film der Indigenen mexikanischen Filmemacherin und Professorin für Film Itandehui Jansen.

WIENER WELTAUSSTELLUNG 1873

Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der Wiener Weltausstellung 1873 findet am 17. Oktober 2023 eine Filmpräsentation über Japans Beitrag zur

Ausstellung sowie ein Gespräch über Wiener Museumssammlungen, die mit der Ausstellung in Zusammenhang stehen, statt. Bei dem Gespräch wird das materielle und immaterielle Erbe der Wiener Weltausstellung sowie die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen der Ausstellung von Kurator*innen des Technischen Museums, des Wien Museums, des MAK sowie des Weltmuseums Wien beleuchtet.

Weitere Veranstaltungen, etwaige Änderungen und andere spannende Hinweise findet ihr wie immer auf unserer Website, in unserem Newsletter und auf Instagram sowie Facebook!

DÍA DE MUERTOS MIT STEPHANY CABAÑAS RODRÍGUEZ

Der Día de Muertos wird im Weltmuseum Wien seit Jahren groß und festlich gefeiert. So erwartet euch Anfang November 2023

wieder ein fulminantes Programm in Zusammenarbeit mit der mexikanischen Künstlerin Stephany Cabañas Rodríguez (Kunstriguez) und dem Mexikanischen Kulturinstitut. In der Säulenhalle ist der eigens für das Weltmuseum Wien geschaffene Totenaltar (*altar de muertos*) kostenfrei zu besichtigen und beim *Dienstagabend im Museum* erwarten euch Performances und Konzerte.



Räume schaffen

Team Kulturvermittlung

Seit der Wiedereöffnung des Weltmuseums Wien 2017 versuchen wir, die Kulturvermittler*innen, unsere Vielfalt an Expertisen aus unterschiedlichen Studienfächern und Erfahrungshorizonten in unsere tägliche Arbeit zu integrieren. Mit unserem Leitbild haben wir einen reflexiven Prozess über unser Arbeitsfeld gestartet und ein neues Mission Statement formuliert, das wir Ihnen hier vorstellen möchten.

Als Kulturvermittler*innen schaffen wir Räume: zum Diskutieren auf Augenhöhe, für einen Erfahrungs- und Wissensaustausch, für die Erweiterung der Geschichte(n) und Erzählungen. Wir bauen eine Brücke zwischen Wissenschaft, dem Bildungsauftrag des Museums, der Museumsgeschichte, der Sammlung und den Besucher*innen. Für unser diverses Publikum wählen und entwickeln wir adäquate Formate und Methoden zur Inhaltsvermittlung. Um Erfahrungsräume für Dialog und Diskurs zu öffnen, üben wir uns täglich im aktiven Zuhören, in Empathie, verständlicher Kommunikation und Offenheit.

BEGEISTERUNG

Die Vielfalt der Lebensentwürfe der Menschen auf der ganzen Welt kann Neugierde, Freude und Fragen auslösen. Wir befinden uns dabei in einem ständigen Balanceakt zwischen der Vermittlung von Schönheit und kreativen Lebensentwürfen einerseits und den teils problematischen und schmerzvollen Herkunftsgeschichten der Objekte andererseits.

GEGENWART

Wir „erklären“ keine außereuropäischen Kulturen. Wir setzen die musealen Objekte in aktuelle Kontexte, wollen Geschichten aus aller Welt vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Diskurse, institutioneller Fragestellungen und aktueller Entwicklungen erzählen. Wir beschäftigen uns kritisch mit Fragen der Globalität, der Kolonialität, des kulturellen und sozialen Wandels, und auch damit, wie die Vergangenheit in unserer Gegenwart wirkt.

HALTUNG

Der koloniale Entstehungskontext der Sammlung macht es erforderlich, sich dazu zu positionieren und generell die Auswirkungen und Aktualität von Kolonialität oder Rassismus aktiv zu thematisieren.



Teamfoto, von links nach rechts, von oben nach unten: Selina Wagner, MA; Asiye Yildiz, BA; Mag. Cristina-Estera Klein; MMag. Petra Fuchs-Jebinger; Stella Asimwe, BA; Neslihan Yakut, BA MA; Mag. Lucia Czernin; Mela Maresch, BA; Salome Ritterband, BA MA (Karenz); Mag. Irina Eder; Natascha Straßl; Lea Nagel, MA; nicht im Bild: Muhammet Ali Bas

Unserer Arbeit liegt eine dekoloniale, rassismus- und diskriminierungskritische Haltung zugrunde.

MULTIPERSPEKTIVITÄT

Wir sind uns der hegemonialen und normativen Wissensdiskurse bewusst. Es ist uns daher ein zentrales Anliegen, verschiedene Perspektiven aufzuzeigen und unsere Besucher*innen für „the danger of a single story“ (Chimamanda Ngozi Adichie) zu sensibilisieren. Wir suchen aktiv die Zusammenarbeit mit Diaspora-Communities und der lokalen Bevölkerung, kuratieren partizipatorische Aktionen sowie Interaktionen.

REFLEXIVITÄT

Als Kulturvermittler*innen setzen wir uns auch immer wieder selbstkritisch mit unseren gelernten Werten, Wissen und Praktiken auseinander und hinterfragen diese. Wir verstehen das Museum als

Ort des „Verlernens“ (Gayatri Spivak) – wir wollen zum (Um-, Mit- und Be-)Denken anregen.

TEAM

Wir sind ein vielfältiges Team aus unterschiedlichen Disziplinen, multilingual und multinational. Die Teamarbeit und die Arbeit mit den Besucher*innen bereiten uns Freude, bereichern unsere Erfahrungen und unsere Weltsicht. Wir stehen auch permanent im Dialog mit den verschiedenen Bereichen des Museums und erweitern so täglich unsere Perspektiven auf die Geschichten, die sich in der Sammlung verbergen. Ob im Umgang mit der Konservierung, dem Guest Service, der Bibliothek oder den Kurator*innen – Kommunikation ist essentiell für unsere tägliche Arbeit. Schlussendlich profitieren davon die Besucher*innen, und das ist unser Anliegen.

Der Beginn einer Erfolgsgeschichte

Die Sojabohne im Westen

Bettina Zorn

2023 begehen wir gleich zwei 150-Jahr-Jubiläen, die einiges gemeinsam haben: das der Wiener Weltausstellung und jenes vom Beginn der Globalisierung der Sojabohne.

alles frisch eingetroffen in den Niederlanden, wo sich Siebold damals aufhielt.

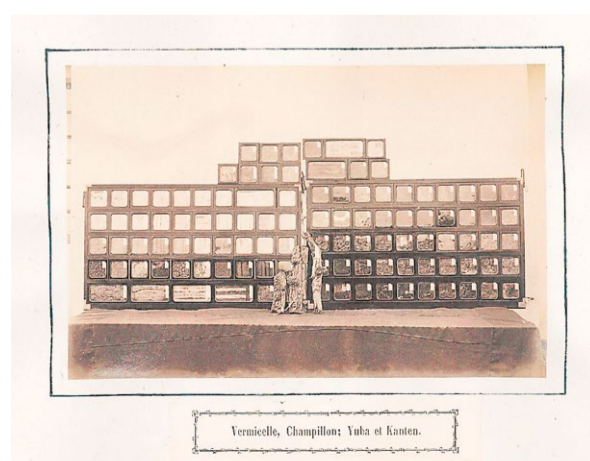
Doch zurück in das Jahr 1873: Sowohl im *Catalog der Kaiserlich Japanischen Ausstellung*, herausgegeben von der Japanischen Ausstellungs-Commission, als auch im *Special-Catalog der chinesischen Ausstellung III. Abtheilung - Boden-, Industrie- & Kunst-Produkte*, herausgegeben vom k. k. österreichisch-ungarischen General-Consul Gustav Ritter von Overbeck, finden sich neben unterschiedlichen Sojabohnensorten einzelner Regionen auch die unterschiedlichsten Verarbeitungsprodukte der Sojabohne, wie Öle, Pasten (Miso), fermentierte Sojabohnen (*natto*), Tofuhaut (*yuba*), Tofu und gefriergetrockneter Tofu (*koyadofu*). Das Weltmuseum Wien besitzt tatsächlich noch Produkte aus dem Japan-Pavillon von 1873. In einer Lebensmittelkiste befindet sich neben Reissorten und Algen auch ein Päckchen schwarzer Sojabohnen, in einer weiteren Lebensmittelkiste von 1873 ein Stapel des gefriergetrockneten *koyadofu*.

Friedrich Haberlandt (1826–1878), Professor für Pflanzen- und Saatgutforschung an der 1872 gegründeten Hochschule für Bodenkultur und Kommissionsmitglied der Abteilung Bodencultur auf der Wiener Weltausstellung, lernte hier die Nutzpflanze kennen, erkannte ihr Potenzial und experimentierte in der Folge mit der Sojabohne in den Kronländern. 1878 erschien sein Buch *Die Sojabohne. Ergebnisse der Studien und Versuche über die Anbauwürdigkeit dieser neu einzuführenden Culturpflanze*, das erste Werk zur Sojabohne in einer westlichen Sprache. Auch die amerikanische Delegation, die 1873 die Weltausstellung besuchte, nahm diese magische Bohne mit.



Kiste mit Schwarzer Sojabohne, Reis, Algen, etc., Inv.-Nrn. 32634–32653

Fotoalbum mit japanischen Produkten, die auf der Wiener Weltausstellung 1873 ausgestellt waren. ‚Vermicelle, Champillon; Yuba et Kantén‘, Michael Moser, 1872



Vermicelle, Champillon; Yuba et Kantén.

In Ostasien wird die Sojabohne (*Glycine max*) als Nahrungsmittel mindestens seit dem Neolithikum kultiviert, davon zeugen archäologische Funde in China. Wilde Formen fanden sich in Japan bereits als Abdruck in einer circa 13.000 Jahre alten Keramikscherbe der Jōmon-Zeit.

Bedienstete der Niederländischen Ostindien-Kompanie (VOC) brachten die Sojabohne wohl schon im 18. Jahrhundert, eventuell auch schon früher, nach Europa, wo sie in botanischen Gärten ein Plätzchen fand. Melanie Fürstin Metternich bekam im Sommer 1835 von Philipp Franz von Siebold Delikatessen wie eingemachte Muskatnüsse von den Gewürzinseln und Sojasauce aus Japan,

Wen wundert es da, dass diesen Sommer die internationale World Soybean Research Conference (18.–23. Juni 2023) in Wien stattfand.

Unterstützen Sie uns!

SPONSORING UND MEMBERSHIP

Liebe Freund*innen des Weltmuseums Wien – Ihre Spende hilft!

Das Weltmuseum Wien besitzt international einzigartige und kulturell wertvolle Objekte aus Nord- und Südamerika, Europa, Afrika, Asien und Australien. Als bedeutendstes Museum außereuropäischer Kultur in Österreich zeugt es von Österreichs Beziehungen zur ganzen Welt. Für aufwendige Restaurierungen und vorsorgende Erhaltungsmaßnahmen an den bedeutenden Objekten, aber auch für Forschungsarbeiten, das kulturell vielfältige Veranstaltungswesen sowie unser inklusives Vermittlungsprogramm benötigen wir Ihre Unterstützung.

Wir freuen uns über Ihr Engagement für unser einzigartiges Museum!

Mit herzlichen Grüßen



Jonathan Fine

Direktor Weltmuseum Wien

GERNE INFORMIEREN WIR SIE PERSÖNLICH

Mag. Katrin Riedl, BA
+43 1 525 24 - 4032

spenden@weltmuseumwien.at

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!

Empfänger: Weltmuseum Wien,
ein Museum des KHM-Museumsverbands

IBAN: AT83 6000 0005 1011 8553

BIC: BAWAATWW

Verwendungszweck:

Spende für Weltmuseum Wien



Anlässlich der Neueröffnung des Weltmuseums Wien 2017 sollte eine eigens in Yogyakarta angefertigte Batik die Säulenhalle schmücken. Doch es kam nicht ganz so wie geplant.



In der Textilkonservierung wird die handgemalte Seidenbatik geglättet und mit einem Futter unterlegt
Konservierung Weltmuseum Wien
Christiane Jordan

Kostbare Blüten zum Jahr dəs Hasen

Barbara Pönighaus-Matuella

Eine indonesische Seidenbatik fürs Café COOK

Haben Sie sich schon einmal die Gestaltung des COOK café & bistro genauer angesehen? Großzügig wie auf einer Terrasse sitzt man an kleinen Tischen in der Säulenhalle. Oder, sehr intim, auf schwarz gepolsterten Bänken und Hockern, eingerahmt von warm patiniertem Messing, im Durchgang zur Sonderausstellung, Schank und Kuchenvitrine gegenüber. An der Wand dieses „Räumchens im Raum“ ein textilbespanntes Paneel, dessen Farben und Musterung sich so perfekt ins Bild schmiegen, dass vermutlich selten ein Mensch ihm mehr als ein paar Sekunden Beachtung geschenkt hat. Deshalb weiß auch kaum jemand, wie viel Hektik diese mit Stoff bezogene Platte im Herbst 2017 ausgelöst hat.

Längst verjährt, werden Sie sagen. Warum in dieser brandneuen Zeitung so alte Geschichten nochmal aufwärmen? Nun, das hat mit dem indonesisch-chinesischen Neujahrsfest im Februar 2023 zu tun, das mit fast 1.000 Besucher*innen ein Riesenspektakel geworden ist. Drachen und Löwen haben getanzt, Glück verheißende rote Laternen und Banner haben George Nukus ikonische Dreh- und-Trink-Viren an ihr nahendes Ende erinnert und im COOK café & bistro hat die ungewohnte Farbigkeit und Blütenpracht einer zeitgenössischen Seidenbatik der Galerie Ardianto (Yogyakarta) indonesische Frühlingsstimmung verbreitet.

DOCH FANGEN WIR AM ANFANG AN

Schon geraume Zeit vor der Neueröffnung des Weltmuseums hatte die damalige Indonesien-Kuratorin, heutige Präsidentin der WMW Friends, Jani Kuhnt-Saptodewo, diese Batik in Auftrag gegeben.

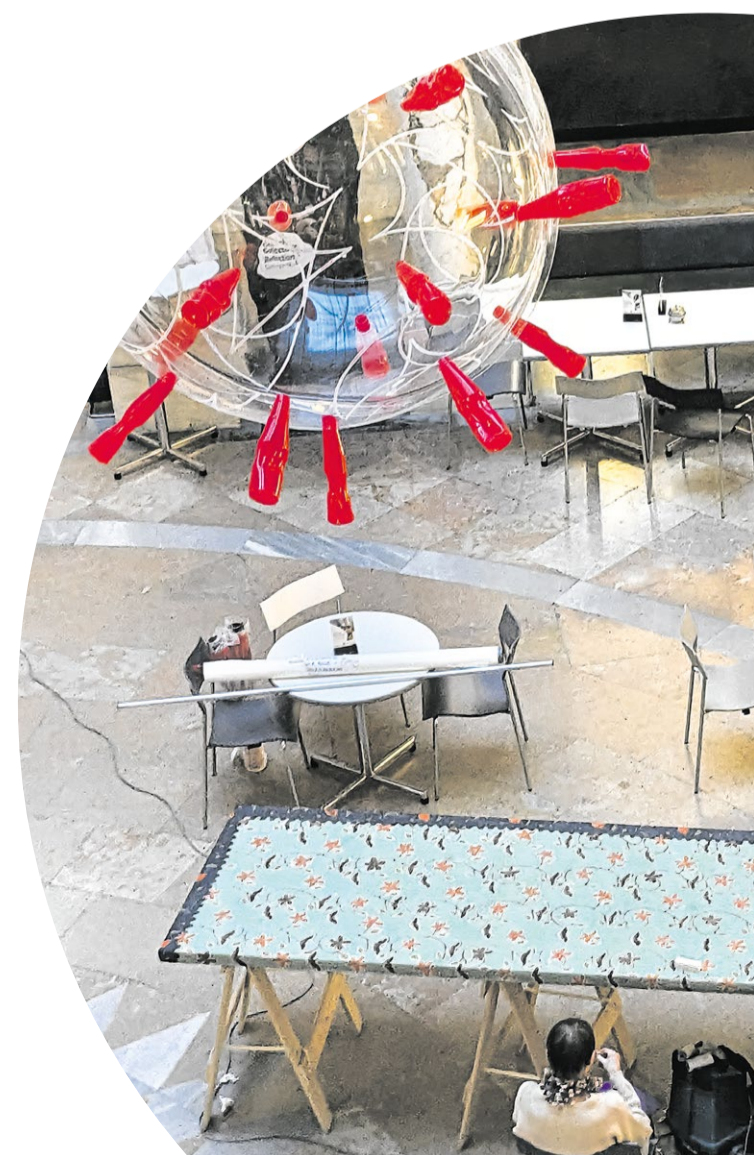
Nur, der Eröffnungstermin rückte immer näher und die Lieferung ließ auf sich warten. „Der Monsunregen ist dieses Jahr so lang und stark, wir können nicht färben wie gewohnt, es verzögert sich noch ein wenig“, wurden ihre zunehmend dringlichen Anfragen nach Yogyakarta beschwichtigt. Kurz vor den Eröffnungsfeierlichkeiten war jedoch klar, dass ein Plan B hermusste, und so brachte eine schnelle Shoppingtour Richtung Mariahilfer Straße die Lösung, an die wir alle uns gewöhnt haben: ein schlichter, qualitätsvoller Baumwoll-Waxprint mit dezentem Flechtmuster, der in buchstäblich letzter Minute auf das vorbereitete Paneel montiert werden konnte. Und auch dann noch dort verblieb, als mit wochenlanger Verspätung das Paket mit der indonesischen Batik eintraf. Diese lag dann fast fünf Jahre lang in der Textilkonservierung des Weltmuseums Wien und wartete – ein sehr vertrautes österreichisches Schicksal so mancher zu guter Notlösungen – geduldig auf ihren großen Auftritt.

EINE BLITZSCHNELLE „VIELE-HÄNDE-HELFFEN-ZUSAMMEN-AKTION“

In einer blitzschnellen „Viele-Hände-helfen-zusammen-Aktion“ wurden im Januar 2023 circa vier Meter der seidenen Kostbarkeit mit Baumwolle gefüttert und temporär über dem gewohnten Provisorium aufgenäht. An dieser Stelle ein großes Danke an unsere nimmermüden ehrenamtlichen Helferinnen aus dem Kreis der WMW Friends und an unsere Gastkollegin aus Singapur! Um die zarte Farbigkeit der Blüten und das hauchdünne Seidengewebe möglichst lange erhalten und zu besonderen Anlässen zeigen zu können, haben wir es nach

wenigen Wochen wieder abgetrennt und sorgsam verwahrt. Das gute alte Waxprint-Provisorium soll uns noch eine Weile weiter durch den Alltag begleiten.

Freuen Sie sich mit uns auf ein festliches Wiedererblühen der Batik zum Jahr des Drachen im Februar 2024!



Benefizveranstaltung gemeinsam mit der Caritas Wien

Bettina Zorn

Am Valentinstag bot sich die Gelegenheit bei einer Benefizveranstaltung, die das Weltmuseum Wien gemeinsam mit der Caritas Wien durchführte, moderne koreanische Kunstwerke zum Thema „Bücher und Schätze“ zu erwerben. Die Künstler*innen der Ausstellung *Chaekgeori* 책거리: *Our shelves, ourselves* fertigten großzügiger Weise für diesen Anlass weitere Werke an, die vor Ort erworben werden konnten. Die Geldspenden kamen ukrainischen Geflüchteten in Österreich zu Gute. Gestaltet wurde der Abend mit einer zum Thema passenden musikalischen Untermalung

Ein Bücherregal aus der Joseon Zeit. Der Gesang von Seokbun Hong wurde dabei von Christian Lewarth an der Sanduhrtrommel Changgu begleitet, auch war Maehwa Chang auf der Wölbrettzither Gayageum zu hören. Der Abend ließ die Besucher*innen in ein koreanisches Ambiente eintauchen.

Benefizveranstaltung *Chaekgeori*
© Felix Abrudan



Aufnähen mit vielen schnellen Händen
während des Mittwoch-Schließtages
am 18.1.2023 © Geraldine Sim



Art Needs Art Lovers!

SPONSORING AND MEMBERSHIP

Dear friends of the Weltmuseum Wien – Your support means a lot to us!

The Weltmuseum Wien owns internationally unique and culturally valuable objects from North and South America, Europe, Africa, Asia, and Oceania. As the biggest museum of non-European culture in Austria, it bears witness to Austria's relationships with the world. Our culturally important objects require extensive restorations and constant preventive maintenance measures. Additionally we are hosting culturally diverse events and offer inclusive educational programs. To be able to offer our visitors the best possible experience, we ask for your support. We appreciate your contribution to our unique museum and thank you in advance for your donation!

With kind regards

Jonathan Fine
Director Weltmuseum Wien

FOR MORE INFORMATION, PLEASE CONTACT

Mag. Katrin Riedl, BA; +43 1 525 24 - 4032
spenden@weltmuseumwien.at
Your donation is tax deductible
Recipient: Weltmuseum Wien, a museum
of the KHM-Museumsverband
IBAN: AT83 6000 0005 1011 8553
BIC: BAWAATWW
Reference: Donation for Weltmuseum Wien

Persönlichkeiten im Weltmuseum Wien

Stanislas Kurazikubone über die Poesie des Alltags

Felix Abrudan

Stanislas Kurazikubone ist Mitarbeiter im Guest-Service-Team des Weltmuseums Wien. In seiner Freizeit dichtet er einsichtsreiche Poesie in seiner Muttersprache Kinyarwanda. Im Gespräch erzählt er über das Alltagsgeschehen als Inspirationsquelle, seine Neugierde am Menschen und das Bedürfnis, Erkenntnisse aus einer bewegten Lebensgeschichte mitzuteilen.

FELIX ABRUDAN (FA_) *Über welche Wege bist du nach Österreich gekommen? Wie lange bist du schon hier und was waren die ersten Herausforderungen für dich?*

STANISLAS KURAZIKUBONE (SK_) Ich lebe seit 5. April 1994 in Österreich. Ich bin als Stipendiat gekommen, ich wäre nur drei Monate geblieben. Aber zwei Tage nach meiner Ankunft ist ein Krieg in Rwanda ausgebrochen und daher konnte ich nicht mehr in meine alte Heimat zurückkehren. Österreich hat mir Asyl gewährt.

FA_ *Wieso Österreich?*

SK_ Ehrlich gesagt, war es ein Zufall. Ein Freund von mir hat mich über die Möglichkeit informiert, mit einem Stipendium in die EU zu kommen. Ich habe das sofort genutzt, weil es damals sehr schwer war, Afrika zu verlassen. Nach meiner Ankunft in Österreich war ich schockiert, weil mir klar wurde, dass ich nicht mehr nach Rwanda zurückkehren konnte. Und wenn ich jetzt ganz ehrlich bin: Österreich wäre nicht meine erste Wahl einer fremden Heimat gewesen. Ich konnte kein Deutsch und mir wäre ein französisch- oder englischsprachiges Land deutlich lieber gewesen.

FA_ *Du schreibst sehr viel und sehr gerne. War die Liebe zum Schreiben schon präsent, als du als junger Mann zuhause in Rwanda warst, oder hat sich das erst später entwickelt?*

SK_ Ich komme aus einer Dichterfamilie und besuchte die Schule in einem Priesterseminar. Dort habe ich viel über Literatur gelernt; über die

Stanislas Kurazikubone
auf der Säulenstiege
des Weltmuseums Wien
© Felix Abrudan

lateinische, die französische und die englische Poesie. Die rwandische Dichtkunst habe ich über meine Familie, Freunde und Studienkollegen kennengelernt. Ich selbst schreibe schon lange, aber ich habe meine Gedichte immer in einem Kasten versperrt. (lacht) Nach dem Krieg in Rwanda habe ich angefangen, ein Buch über das Schicksal Rwandas zu schreiben, also über den Krieg und den Völkermord. Nach etwa drei Jahren habe ich alle Zettel – ich glaube, ich hatte circa 300 Seiten geschrieben – verbrannt. Es war mir zu negativ und ich habe gesagt, ich muss die Welt anders sehen und davon profitieren, dass ich noch lebe. In Rwanda sind viele Millionen getötet worden, fast jede Familie hat jemanden verloren. Auch ich habe mindestens zehn Familienmitglieder im Krieg verloren, aber ich muss weiterleben. Die Poesie war für mich eine Therapie.

FA_ Du hast mir erzählt, dass du jeden Tag ein neues Gedicht schreibst. Was bewegt dich, nach so vielen Jahren weiterhin Poesie zu schreiben und welche sind die Themen, die immer wieder in deinen Werken vorkommen?

SK_ Für mich ist die Poesie der leichteste Weg, Ideen zu äußern. Meine Themen sind sehr verschieden. Ich lasse mich immer inspirieren. Meine Inspiration kommt entweder in der Früh oder am Abend, aber auch in der Straßenbahn oder in der U-Bahn, im Bus oder im Flugzeug. Immer wenn ich einen Gedanken habe, schreibe ich ihn sofort nieder. Ich war eigentlich Journalist in Rwanda, Fernsehjournalist, das habe ich ja auch studiert, und damals habe ich gelernt, dass ein Journalist immer mit einem Bleistift und einem Zettel rausgehen muss. Egal wo ich bin, habe ich daher immer einen Bleistift und einen Zettel dabei.

FA_ Auch im Weltmuseum? [lacht]

SK_ [lacht] Ja, im Weltmuseum habe ich auch meine Zettel und in der Pause schreibe ich, also habe ich auch dann eine Beschäftigung.

FA_ Das Hauptthema deiner Dichtung sind besondere Alltagserfahrungen. Hattest du eine solche hier im Weltmuseum Wien?

SK_ Über Momente aus dem Museum habe ich noch nicht geschrieben. Mich hat aber die Teamarbeit hier sehr beeindruckt. Ich habe mich innerhalb einer Woche schon so gefühlt, als ob ich zuhause wäre. Das Team ist sehr interessant für mich und ich würde gerne weiter mit dem Team arbeiten.

FA_ Das Team hier ist auch sehr bunt gemischt.

SK_ Ganz genau, das Team ist bunt gemischt. Es ist eben ein Weltmuseum. Ich habe mich sehr für die Herkunft meiner Kolleg*innen interessiert und ich würde allen raten, herauszufinden, woher die verschiedenen Kolleg*innen kommen, was ihre Kultur ist. Was kann man doch von den

Kolleg*innen, von Ihrer Kultur lernen? Wir sollten mehr miteinander reden und uns über diese vielen unterschiedlichen kulturellen Herkunft austauschen. Das wäre meine Empfehlung.

FA_ Was verstehst du unter diesem Begriff „Kultur“, den du jetzt öfters erwähnt hast?

SK_ Es steckt vieles dahinter. Wenn ich schreibe, schreibe ich über die Weltvision. Wie sehen wir die Welt in Rwanda? Zum Beispiel reden wir in Rwanda immer über Helden und Heldentum. Helden müssen zeigen, dass sie jemanden umgebracht haben und können behaupten: „Ja, ich bin ein Held, weil ich den Feind getötet habe.“ Aber den Feind kann doch jeder beliebig definieren: Du kannst mein Feind sein, weil du eine

höhere Stelle hast. Das geht einfach, ich kreierte dich als Feind, der eliminiert werden muss. Diese Sichtweise gefällt mir gar nicht! Man kann ein Held werden, ohne zu töten. Ich kann ein Held sein, wenn ich einen Kollegen oder irgendjemanden unterstütze und ihm helfe. Deshalb habe ich mein letztes Buch über Waisenkinder und Witwen geschrieben. Ich will Held werden, indem ich die Waisenkinder und Witwen unterstütze.

FA_ Das ist ein sehr schönes Beispiel für eine Werteumkehrung! Vielleicht etwas, das gerade heute aktueller ist denn je.

SK_ Ja, genau, ich unterstütze das Leben und werde dadurch ein Held sein.

Gihugu ntuye

Gihugu ntuye nkunda cyane
Nje kugutura ibikorwa ngwiye
Bituma utera imbere ubutitsa
Maze ugahaza abo urera bose
No mu mahanga ukagira ijambo
Kuko uyangiza ibyo uyangumbye
Biva mu maboko y'abagutuye
Baharanira kugera ku bizima
Amahoro ahora ho adahororomba
Akabaherekeza mu byo bahanga
Na bo bakayaha abo ku nkiko
Ndetse no hakurya mu mahanga
Ya kure ngo bagirane umubano
Uhuza abubahana birambye
Ukeneye inkunga undi
akamugoboka.

Gihugu ntuye nkunda cyane
Reka ngushimire nk'umubyeyi
Urinda abana be ikibakanga
Akabaha ikibakuza bagakomera
Bakagira ubuzima buzira umuze
Ubumwe ubatoza utaretsa bukaba
Ingabo ibatsindira ku rugamba
Ibyubi bibiba amabi mu bazima
Ngo bibayobye bibace mo icyanzu
Nuko byikubire imirambi
Itemba ubuki n'amata iteka
Abaguharaniye ngo ube icumbi
Ry'abadacika intege mu byiza
Baragushyigikiye guma weme
Wowe gicumbi gikuza ingenzi.

Reflections on a Year of Intense Living

Felix Abrudan
in conversation
with George Nuku

*George Nuku in front of his work „Mate Urutā – Pandemic”
in the Hall of Columns © Felix Abrudan*

George Nuku was invited to exhibit in the Weltmuseum Wien in 2022. The show, titled *Oceans.Collections.Reflections*, promised to be the quintessence of an artistic career that spans over 30 years and the entire globe. The heroic figure of this story: George Nuku. Answering the call to adventure, he travelled into distant and foreign lands: Vienna. Here he initiated, together with a diverse cast of volunteers, the 'Army of Love', a process of transformation, aimed at a very specific goal: truly participatory exhibitions in ethnographic museums. A year later, I sat down with this exceptional person and we reflected on what I can only describe as a time of great adventures.

FELIX ABRUDAN (FA_) *You've been in Vienna for a whole year now, and I've been at your side for almost the entire length of that time. Let's go back to the beginning, to your arrival to this place.*

GEORGE NUKU (GN_) *Yes, best part of a year. I've worked extensively in Western Europe, so Vienna is actually the most East I've travelled in Europe, and that kind of turned it into the gateway to a whole different world.*

FA_ *Vienna has been indeed called that: a gateway to the eastern part of Europe. Particularly in the nineteenth century, there was a very patronizing saying: Civilization stops at Vienna.*

GN_ *Most people associate Vienna with things like Johann Strauss and Mozart etc., and I have to say that those icons didn't really have anything to do with my view of Vienna. I'm not here as a tourist or someone coming over uninvited thinking: Oh, it would be cool if I visited Vienna. What I knew of Vienna came purely from my interest in the Austro-Hungarian empire and the Habsburg dynasty. Meaning that I had a sense of it being a twilight-of-empire type of place. I came here by invitation and that implies that there is a host-guest relationship. The host is obliged to host me in the correct and sufficient manner and in return, my role as a guest is to not abuse my position, and also to make full on the reason why I've been invited: to perform a specific task in the museum, in the very centre of the city, in its heart, in the Hofburg. So, I've seen Vienna through that perspective. Not so much through the cultural icing-on-the-cake stuff that most people do.*

FA_ *Not through the idyllic packaging of cultural capital and carefully curated marketing then. (laughs)*

GN_ *No, it was all about power for me!*

FA_ *As someone who comes from Eastern Europe and especially from Transylvania, which was part of the Empire, that association is absolutely...*

GN_ *Real! Yeah, well, we're both similar in this way, we're children of the empire. And we have an understanding of how far the long arm of the empire can extend.*

FA_ *You know what I find ironic? Walking to and from your apartment to the museum, you had to cross through the Hofburg palatial complex, which is literally the seat of the power we've talked about, every day.*

GN_ *Yeah, so all that architecture, the entire environment, the vibration is constantly present. From the moment I leave my door to the moment I come back to my apartment in the first district and close my door.*

FA_ *And mind you, your path not only took you through the middle of the Hofburg, but continued on*

Graben and Kärtner Strasse, which are the epitome of wealth, luxury, and the new power of commerce and capital in Vienna.

GN_ *Every time I walked that 15-to-20-minute route all I felt was the disconnection between human beings. My senses were assaulted by this blatant wealth on display, but at the same time, I was having a feeling that the place was incredibly poor. That there was no rich depth behind those glass windows. Seeing to what people now aspire to, to carry those shopping bags around to the point where the mark of the brand displayed on the bag is giving them their satisfaction. Even though*



*Felix Abrudan and
George Nuku at the
Kunsthistorisches Museum
© Felix Abrudan*

The Universe on our shoulders
© Felix_Abrudan

Drinking Kava and sharing stories
© Felix_Abrudan

*Performing Haka in front
of the Theseus Temple*
© Daniel Auer

it was ground zero for spending, I've never felt this poverty so acutely as I did in the first district, where people were so poor, all they had was money. They had nothing else. And then I'd enter the Weltmuseum and go into our workshop and in there none of that counted, there was complete equality. None of those markers or measurements of life counted in there. People were just generous with their time and their love, they weren't holding back, they were feeding me, they were bringing food and drinks, they knew I was hungry, they knew I didn't have time to go get something to eat, so they said: Ok, let's make sure George has something to eat. That means everything to me. That's rare stuff. And it wasn't only the volunteers, Friederike from exhibition management was bringing me food, Barbara from conservation was bringing me food. There was so much wealth there. Like having a special drink of home-made elderflower juice that someone's brought, or listening to someone tell a story.

FA_ Yes, absolutely. *Wealth in experience.*

GN_ And in the approach. With everybody being there for each other, having this proactive attitude of working together, of moving in the same direction. There was tremendous commitment from them. I really see that as a type of wealth. In some ways, outside the Weltmuseum was a jungle, and inside it was more like a bubble. Comparatively speaking it felt more like a bubble inside the Weltmuseum. And this feeling had this kind of psychic contribution towards the artwork in the Hall of Columns. These spheres being like bubbles and people existing in their bubbles.

FA_ Very Interesting take on this.

GN_ Of course it's also about Covid 19 and the word bubble has entered our vernacular now, but on another layer there was also this perception that the life, the culture inside museums is super insular and it lends itself to being metaphorically represented as bubbles, bubbles within bubbles: on an



individual level, on a departmental level, and on a hierarchical level. And meanwhile we were creating this exhibition in the context of the culture of exhibiting in museums. In representing, in particular what the Weltmuseum stands for, the notion of the "other".

FA_ These are very fascinating observations, and I would go even one step further and claim that in the context of our work, the "other" were also the volunteers. They penetrated into this bubble of the museum world, in a role that is usually not expected of the general public.

GN_ I've maintained that the idea of the "other" had its time under the sun. What we finished doing in the last twelve months was putting that into practice by demonstrating through what we've done, and the way we did it, and the way we pierced into this museum bubble, a change in paradigm: From one looking at the other, to us together, standing side by side and looking at the glass or mirror and seeing a joint reflection. Felix, there is a part of me that you define, and I define you because we have invested time and space

together, same as the volunteers and everybody else. So we can then stand side by side and look at a joint reflection, that's where we are right now, we are not looking at each other anymore. Hence, the word "Reflections" in the show's title.

FA_ That's a very fascinating remark, which becomes increasingly potent in the context of exhibiting and (re)presenting because it unmasks all these power dynamics within museums and their capacity to maintain the concept of the "other".

GN_ Well, in the context of the Weltmuseum the other is everybody else who isn't coming from this part of the world. It's evident, there's us and then there's all you other guys. And a place like the Weltmuseum houses us, all the "others".

FA_ Yes, but as we've demonstrated, the "other" vanishes the moment it is no longer the basis of comparison to oneself, when it shares the same level of intense experience as the self.

GN_ But when you're with somebody seven days a week and you're spending upwards of fourteen hours a day with that person, literally in

the same breathing space as that person, and not only that, but you're embarking on intense thinking and action, there's going to be some kind of rubbing off. There's no way that's not going to happen! That's the same with all our volunteers; we melded into this formidable force of action and coordination and direction. To me, the most magical moment was when we assembled at the ramp of the Weltmuseum in our column, like a Roman legion.

FA_ *A far more colourful legion. (laughs)*

GN_ Everybody was so beautiful and brave, it really put a lump in my throat, and Florian had just handed me the baton from the museum and my son blew the conche. That's something – (pauses, clears throat) I'll carry that feeling forever. That moment when the conche sounded, we were no longer in this world.



Wir sind der Verein der Friends des Weltmuseums Wien



Mit unserem ehrenamtlichen Einsatz unterstützen wir das Weltmuseum Wien finanziell. Wir finanzieren Objektankäufe und wollen zu einer guten interkulturellen Kommunikation beitragen. Dazu laden wir unsere Mitglieder zu Vorträgen, Ausflügen, Exkursionen, zum Sprachencafé und dem Poco-Poco-Tanz ein. Hier können Sie eine Auswahl unserer Veranstaltungen sehen.

Sie sind herzlich eingeladen mitzumachen.
Werden Sie Mitglied bei uns!

“A museum is a political space that can influence the way people conceive and understand one another and the world they live in.”

BRYONY ONCIUL

**VORTRAG VON DR.^{IN} ELISABETH WORLICEK VON DER
ÖSTERREICHISCH-SÜDPAZIFISCHE GESELLSCHAFT
15. MÄRZ 2022**

The Climate Warrior

verkörpert eine gender- und traditionsübergreifende Neuinterpretation des Kriegers, der im Südpazifik eine lange Tradition hat.

*Warriors are not aggressive or violent but assertive
they serve to protect their community, culture, land and ocean
they are always learning*

"To be a climate warrior means to critically challenge the faults of western-centric development systems that continue to harm the environment and to take solidarity action to leave the planet earth better than we found it. It means courageously speaking up and taking action."

350-Fiji-Day-of-Action
© Elisabeth Worlicek



Franzobel © Aleksandra Pawloff

**AUTORENLESEUNG UND SIGNIERSTUNDE
7. SEPTEMBER 2021**

Der Schriftsteller Franzobel stellte sein Buch *Die Eroberung Amerikas* bei uns vor

„Hernando de Sotos Expedition nach Florida war eine der erfolglosesten in der Geschichte der spanischen Konquista. Dieses Scheitern hat mich ebenso gefesselt wie das 16. Jahrhundert, eine ungeheuer brutale Zeit, in der Indigene weniger wert waren als Kampfhunde. Es ist eine Geschichte über Christianisierung, Kolonialisierung und Abenteuer, ein großer Stoff für einen Roman. Das Buch im Weltmuseum zu präsentieren, war naheliegend.“

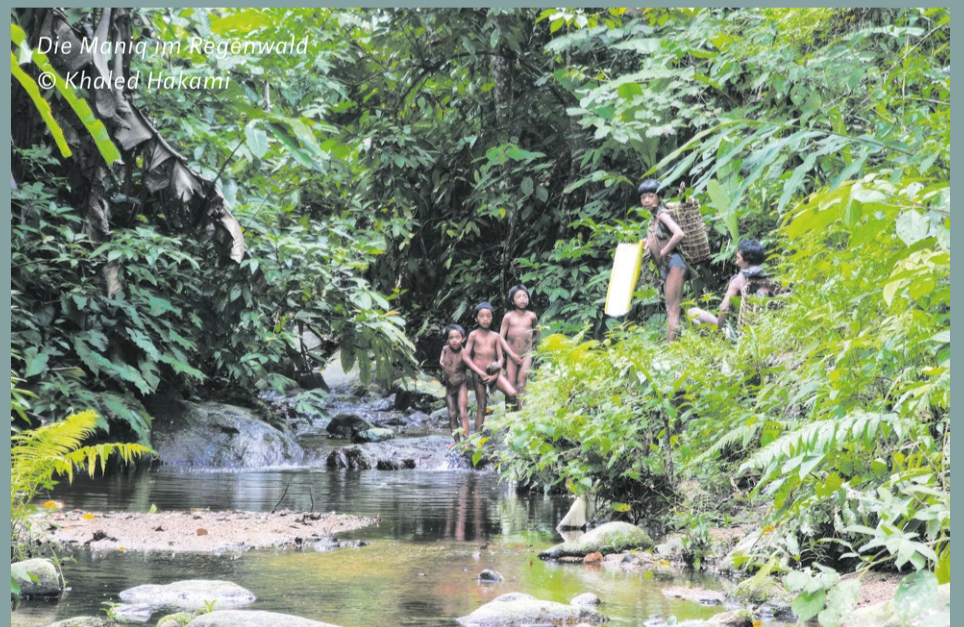
VORTRAG UND FILMVORFÜHRUNG

Dr. Khaled Hakami über die MANIQ

95 % der Menschheitsgeschichte haben wir als Jäger und Sammler zugebracht.

Die Maniq gehören zu den Letzten dieser Welt. Sie leben in den Regenwäldern der malaiischen Halbinsel ohne jegliche soziale, politische oder ökonomische Ungleichheit. Der Film zeigt ihr Leben und revidiert sowohl das Bild vom primitiven Steinzeitmenschen als auch die romantische Vorstellung vom Indigenen Leben im Einklang mit der Natur. Und er hat uns zum Lachen gebracht.

Die Maniq im Regenwald
© Khaled Hakami



Die Maniq im Regenwald
© Khaled Hakami



VORTRAG, 5. OKTOBER 2021

Sprachen-Emotionen- Denken-Schreiben

Sieben Schriftsteller*innen aus „Afrika“ (er)zählen

Dr. Remi Tchokothe, Professor für Afrikawissenschaften und vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien spricht darüber, dass die meisten Schriftsteller*innen aus Afrika gezwungen sind, sich in einer von Kolonialmächten oktroyierten Sprache auszudrücken.



Remi Tchokothe © Aleksandra Pawloff

„Comment écrire alors que ton
imaginaire s’abreuve, du matin
jusqu’aux rêves, à des images, des
pensées, des valeurs qui ne sont pas les
tiennes ? Comment écrire quand ce
que tu es végète en dehors des élans
qui déterminent ta vie ?”
Comment écrire,
dominé ?”

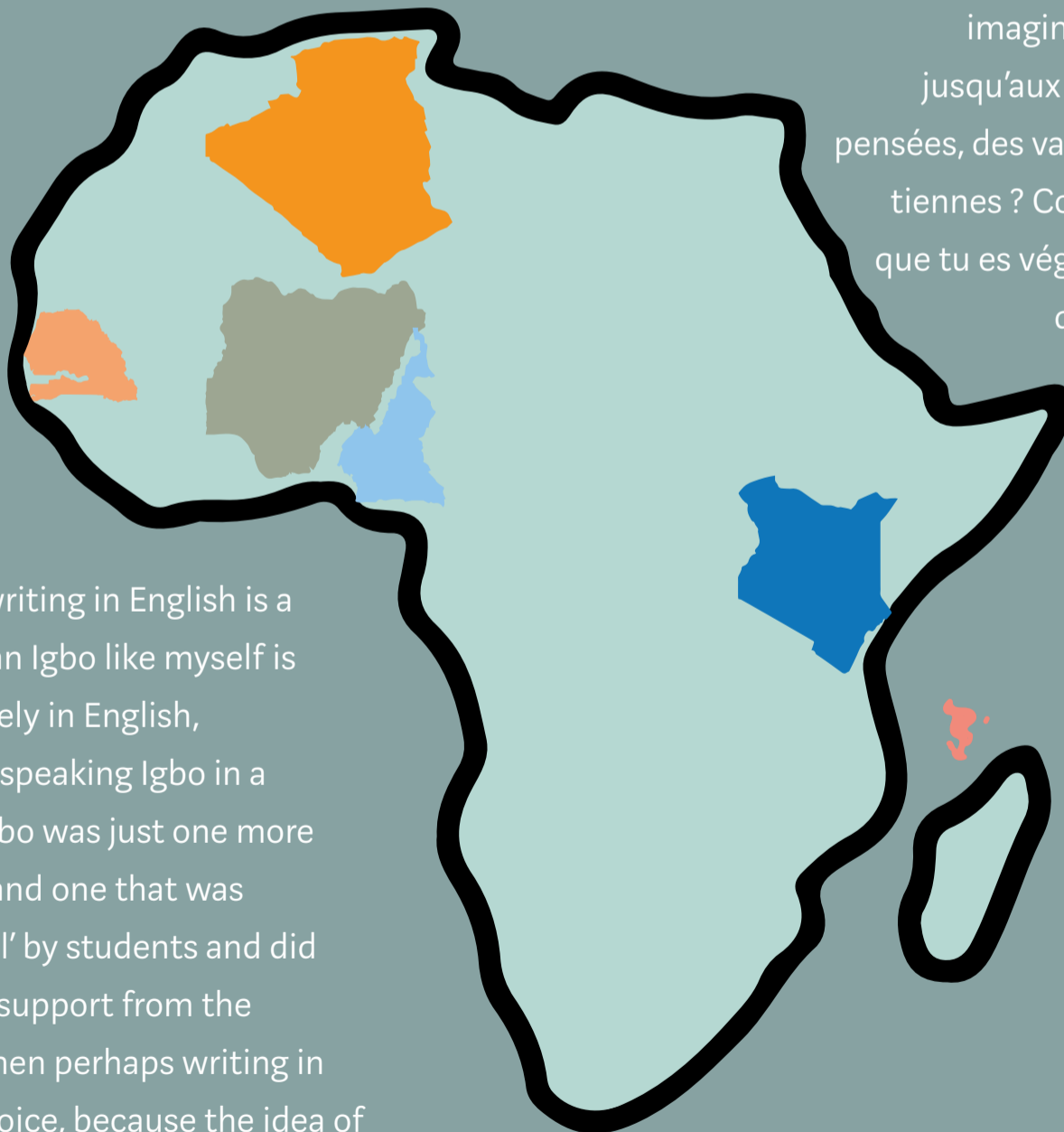
PATRICK CHAMOISEAU 1999

(Écrire en pays dominé)

“I’m not sure my writing in English is a choice. If a Nigerian Igbo like myself is educated exclusively in English, discouraged from speaking Igbo in a school in which Igbo was just one more subject of study (and one that was considered ‘uncool’ by students and did not receive much support from the administration), then perhaps writing in English is not a choice, because the idea of choice assumes other equal alternatives.”

CHIMAMANDA NGOZI ADICHIE

Die Karte aus der Präsentation von Remi Tchokothe zeigt die
Herkunftsländer der sieben zitierten Schriftsteller



Mein Lieblingsobjekt

Hier erfahren Sie, warum Susanne Häberle, Mitarbeiterin des Kommunikationsteams der Universität Wien, sich für eine Thermoskanne entschieden hat und was Christian Schicklgruber, Kurator Süd-, Südostasien und Himalayaländer, dazu zu sagen hat.

SUSANNE HABERLE „Mein Lieblingsobjekt im Weltmuseum ist diese Thermoskanne aus Bhutan. Sie ist ein profaner, einfacher Gegenstand, wahrscheinlich ist sie industriell gefertigt. Das Rosenmuster erinnert mich an das Porzellan meiner Großeltern im Schwarzwald. Ich bin eine leidenschaftliche Teetrinkerin, bei der Größe der Kanne würde ich leicht zwei Tage auskommen. Oder ich lade zu einer Teeparty ein. Es schreit eigentlich danach. Ich finde, die Kanne spricht für die Gastfreundschaft in Bhutan.“

CHRISTIAN SCHICKLGRUBER „Ich habe diese Thermoskanne 1996 in Trongsa (Bhutan) von einem Lama gekauft. Sie stand in seiner Kammer. Es handelt sich um ein chinesisches Produkt, welches im ganzen Himalayaraum in Klöstern und Privathäusern zu finden ist. In der Ausstellung steht sie neben dem „Arbeitsplatz“ eines Lamas, weil er während einer Zeremonie, die oft Stunden oder Tage lang dauern kann, ständig Tee trinkt.“

*Wir laden unsere Besucher*innen ein, ihr Lieblingsobjekt aus unserer Sammlung vorzustellen.*

Wenn auch Sie uns Ihr Lieblingsobjekt vorstellen wollen, dann bitten wir um ein Mail an:

FRIENDS@WELTMUSEUMWIEN.AT



© Aleksandra Pawloff

Unser neuester Ankauf

Das Weltmuseum Wien hat für die Ausstellung *Science Fiction(s)*. *Wenn es ein Morgen gäbe* mit großzügiger Beteiligung unseres Vereines das Bild *Zenith* von Cara Romero angekauft. Können Sie das Bild in der Ausstellung finden?

“As an Indigenous photographer, I embrace photography as my tool to resist Eurocentric narratives and as a means for opening audiences’ perspectives to the fascinating diversity of living Indigenous peoples. The zenith is the imaginary point directly ‘above’ ... opposite of the gravity point below, it’s the highest point on the celestial sphere. This photograph

features George Alexander (Mvskoke Creek) floating in a field of indigenous white corn strung up on a fishing line in “space”. A lighthearted composition addressing the futurity of our precious foodways — in an indigenous future, we take our past with us. We remember that while life and culture is always changing, some things are ever-permanent.”

CARA ROMERO ÜBER IHRE ARBEIT



© Cara Romero



They are coming ...

Auf dem Rücken der Kamele

**29. Februar 2024 bis
28. Jänner 2025**

www.weltmuseumwien.at

Foto: Otto Bieber und Peter Fuchs, Mann besteigt ein Kamel, 1954/55, Dia, 24 x 36 mm,
Inv.-Nr. 94748 © KHM-Museumsverband, Weltmuseum Wien



Produziert nach den Richtlinien des
Österreichischen Umweltzeichens
Druck Styria, UW-NR. 1417

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.



EU Ecolabel :
AT/053/057